

SUMISWALD

Ausstellung zum Abschied von einem Lebensabschnitt

Im Café Zyt in Sumiswald sind bis im Februar Chaim Hubers Bilder und Holzfiguren ausgestellt. Seine Mutter hat die Ausstellung organisiert – als Abschiedsgeschenk, denn der behinderte Künstler muss in eine Wohngruppe.

Chaim Huber ist ein besonderer Mensch, der auf bewundernswerte Weise sein Schicksal trägt – bei der Malerei entflieht er in eine schönere Welt. Als Sohn eines Künstlerpaares besuchte er erst kurz die Sekundarschule Sumiswald, als er auf seinem Fahrrad mit einem Auto kollidierte. Der Unfall hatte schwerste Folgen, er war fast zwei Jahre im Spital und kam als anderer Mensch zurück. Zwar lernte er wieder gehen und sprechen, aber fortan ging er in eine Sonderschule und war in seinem Leben stark eingeschränkt.

Nicht gelitten hatte hingegen seine innere Welt, seine Fantasie, die er dank seines wohl ererbten Talentes nun in Malerei und Schnitzerei auslebt. Dass er mit seinen Werken anderen Leuten Freude bereiten kann, macht ihn doppelt glücklich. Und ausserdem verdient er sich mit dem Verkauf – anders als bei der Arbeit in der Behindertenwerkstatt – einen Zustupf. Schliesslich braucht er immer wieder Farbe, Leinwand und Holz.

Neue Wege

Betritt man das kleine Taunerhaus, Chaim Hubers Heim, wird man von unzähligen Bildern und Skulpturen fasziniert sein.



Thomas Peter

Wenn Chaim Huber in seinem Atelier arbeitet, taucht er ganz in seine eigene Welt ein und möchte bei der Arbeit nicht gestört werden.

Huber machte schon zuvor Ausstellungen, die letzte 2004 im Kirchgemeindehaus Sumiswald. Seither bekommt er immer wieder Aufträge und freut sich an der ihm gezeigten Bewunderung. Doch das genügt ihm nicht, er suchte und fand neue Wege, sich weiterzuentwickeln. Obwohl er seit seinem Unfall doppelt sieht, von epileptischen Anfällen geplagt wird und seine Hände zittern, sitzt er jede freie Minute in seinem kleinen Atelier. «Er ist dann ganz versunken, wie in Trance, und darf nicht gestört werden», erzählt seine Mutter, die ihn betreut. Mittlerweile hat er sich weitgehend von der gegenständlichen Darstellung befreit und komponiert abstrakt seine Farbsinfo-

nien. Verwunschene Waldweihen, Herbststürme oder Blumenfelder kann man erahnen. Hier und da verdeutlicht er seine Ideen mit einem dünnen Blatt, einer Blüte oder einer Glitzerspur.

Mutig in die Zukunft

Leider kann die Idylle nicht andauern, die Mutter muss sich krankheitshalber – und weil sie nicht mehr die Jüngste ist – schonen. Somit steht ein Wohnungswechsel an. Auf den 35-jährigen Sohn wartet ein Platz in einer geschützten Wohngruppe, wo es ihm hoffentlich weiterhin möglich sein wird, künstlerisch tätig zu sein. Susanne Huber will sich eine kleine Wohnung suchen. Die Trennung und der

Umzug sind den beiden zuwider, umso mehr, als Hund und Katze im Häuschen zurückgelassen werden müssen. Doch Chaim Huber zeigt sich tapfer: «Ich muss halt ein neues Leben lernen, auch wenn es hart ist», sagt er und versucht, sich auf das Unbekannte zu freuen. Zuvor jedoch hat seine Mutter zum Abschied eine Ausstellung in Sumiswald arrangiert und hofft, ihn damit von seinem Schmerz abzulenken. Er sieht der Vernissage aufgeregt entgegen, fragt sich, ob wohl viele Leute kommen und seine neuen Bilder lieben würden. Zu gönnen wäre es ihm. **GERTRUD LEHMANN**

Ausstellung: 1. November bis 28. Februar im Café Zyt, Spitalstrasse 8, Sumiswald.